# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich ausschl. Postbestellgebühr. | Leipzig, den 29. Dezember 1908. | Anzeigen im „Korr." kosten: die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile. | Nr. 150.

**Nummer 1 des neuen Jahrganges erscheint Sonnabend, den 2. Januar.**

## Bekanntmachung.

Die Gauvorsteherkonferenz in Berlin hat in ihrer Sitzung am 20. November bezüglich der **Inseratenpreise** folgendes beschlossen:

Ab 1. Januar 1909 kosten Stellengesuche und -angebote, Versammlungs-, Vergnügungs-, Todes- und sonstige Anzeigen kollegialer Herkunft 15 Pf. pro viergespaltene Nonpareillezeile, und ist jeder Rabatt ausgeschlossen. Alle übrigen Anzeigen: Kaufs-, Verkaufs- und sonstige Inserate kosten 50 Pf. pro viergespaltene Nonpareillezeile. Auch hier wird keinerlei Nachlaß gewährt. Bei Einreichung von Offerten kommen die bis jetzt beizulegenden Marken zur Weiterbeförderung in Wegfall.

Als **Beilagegebühr** werden für 1000 Stück gefalzt (Größe 27:18 cm) 9 Mk., ungefalzt 10 Mk. erhoben.

Den Mitgliedschaften oder Druckereivertrauensmännern, die den „Korr." in Paketen oder unter Kreuzband direkt bezogen, wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen anheimgegeben, vom 1. Januar 1909 ab ebenfalls zum **Postabonnement** überzugehen.

Mit diesen Maßnahmen glauben wir auch den bezüglichen Anregungen der Kölner Generalversammlung Rechnung getragen zu haben.

Berlin. **Der Verlag.**

## Zur Lage im Buchdruckgewerbe.

(Eine Krisenbetrachtung.)

Die allgemeine Situation verschlechtert sich immer mehr, die Pessimisten behalten diesmal recht. Die Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt" gab dieser Tage vorläufige Ziffern über den November, wonach sich an den öffentlichen Arbeitsnachweisen das Angebot von Beschäftigungslosen gegen den Oktober ganz bedeutend vermehrt hat. Für die Monate Januar bis November ergibt sich gegenüber dem Jahre 1907 dieser Vergleich: Auf je 100 offene Stellen kamen im Januar 158,9 Angebote (gegenüber dem gleichen Monat von 1907 + 31,0), Februar 151,7 (+ 31,0), März 130,5 (+ 35,0), April 141,8 (+ 49,0), Mai 161,5 (+ 57,8), Juni 144,3 (+ 35,8), Juli 157,6 (+ 37,9), August 153,3 (+ 46,2), September 142,6 (+ 42,1), Oktober 166,1 (+ 43,4), November 212,5 (+ 60,0). Der Bericht im „Reichsarbeitsblatt" über den November spricht von der Fortdauer der rückläufigen Bewegung in einer Anzahl von Großindustrien, wozu noch die Abflauung in einigen Saisongewerben kommt. Bei den an das „Reichsarbeitsblatt" berichtenden Krankenkassen aus dem ganzen Reiche verringerte sich die Beschäftigungsziffer bei den männlichen Mitgliedern um 59183 Personen, indes die weiblichen Mitglieder um 3542 zunahmen. Die Arbeitsnachweise melden durchweg einen wesentlichen Rückgang der Nachfrage gegen den Oktober. Die Einnahmen aus dem Güterverkehre der Eisenbahnen nahmen gegen den vorjährigen November um fast neun Millionen Mark ab. Auf dem internationalen Arbeitsmarkte hat sich im Oktober die Lage ebenfalls ungünstiger gestaltet mit der Aussicht auf eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit im November. Die Perspektive für die nächste, nicht etwa kurz bemessene Zeit ist durchweg unerfreulich. Durch die Artikel „Krisis und Arbeitslosigkeit" in den Nrn. 134, 135, 139, 142 und 143 sind unsre Leser im übrigen genau unterrichtet, wie die Dinge im einzelnen stehen.

Die graphischen Gewerbe sind, wie nicht anders zu erwarten, stark in Mitleidenschaft gezogen von der allgemeinen Ungunst der Verhältnisse. Der Buchbinderverband hat eine Beitragserhöhung vornehmen müssen, um den Anforderungen an seine Kassen gewachsen zu sein. Die Lithographen, Steindrucker usw. haben um diese Jahreszeit immer den niedrigsten Arbeitslosenstand aufzuweisen. Mitte November dieses Jahres waren jedoch 6 Proz. der Gesamtheit der Mitglieder ohne Beschäftigung. Aber nicht nur der Umfang der Arbeitslosigkeit, sondern auch ihre Dauer ist eine weit größere als sonst. In der am 18. Dezember erschienenen Nummer der „Graphischen Presse" weist der Verbandsvorstand darauf hin, daß eine ganze Reihe von Mitgliedern sogar ein halbes Jahr und länger arbeitslos ist. An die ausgesteuerten Mitglieder werden Extraunterstützungen bezahlt. Vom neuen Jahr ab sieht sich daher auch diese graphische Organisation gezwungen, eine Extrasteuer zu erheben. Die Verbandsleitung gibt in ihrer darauf bezüglichen Bekanntmachung der Befürchtung Ausdruck, daß die Arbeitslosigkeit noch einen schlimmeren Charakter annehmen werde. Daß auch andre Gewerkschaften genötigt waren, zu außerordentlichen Beiträgen Zuflucht zu nehmen, teils, um nur die statutarischen Unterstützungen gewähren zu können, wurde in den angezogenen Artikeln bereits ausgeführt.

Im Buchdruckgewerbe pflegt der Konjunkturumschlag nicht so schnell in die Erscheinung zu treten. Da der Buchdruck in ganz besonderem Maße von dem Stande aller übrigen Industrien abhängig ist, bekommen wir die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage nicht so gleich zu spüren, haben aber darunter noch zu leiden, wenn in den meisten Branchen schon eine Wendung zum bessern eingetreten ist. Auch diesmal kamen wir später an die Reihe, denn 1907 war für das Buchdruckgewerbe noch durchaus günstig, während es in verschiedenen Industrien im vergangenen Jahre schon recht bedenklich ausschaute. Im Auslande liegen die Verhältnisse für die Buchdrucker nicht anders.

Bei uns in Deutschland war unter solchen Umständen das immer schlechte dritte Quartal noch um verschiedene Grade ungünstiger als sonst. Der Geschäftsgang nahm dann erst zu einem spätern Termin im vierten einen belebteren Charakter an, blieb aber im allgemeinen wesentlich hinter dem zurück, was man bei uns als „die beste Zeit" versteht. In den einzelnen Druckorten jedoch zeigen sich nach den in den Fachblättern gegebenen Berichten über die Geschäftslage einige Unterschiede, die jedoch das Gesamtbild nicht zu korrigieren vermögen. Wenn z. B. von Kiel in der dritten Dezemberwoche berichtet wird, daß der Geschäftsgang ein sehr guter ist, wenn Braunschweig, Lübeck, Solingen in den letzten Wochen ebenfalls guten Beschäftigungsgrad melden konnten, so warten doch Frankfurt a. M., Breslau (wo zur Weihnachtszeit es noch nie so ungünstig gewesen sein soll), München, Mannheim, Karlsruhe, Bremen, Stuttgart, Stettin usw. mit um so schlechteren, stellenweise recht deprimierenden Situationsberichten auf. Die Periode besserer oder guter Beschäftigung ist zudem diesmal überall abgekürzter, was für die allgemeine Lage gewiß ein untrüglicher Gradmesser ist.

In den Druckzentren zieht die Krisis jedoch tiefere Furchen. Die in den letzten Jahren namentlich in Berlin und Leipzig erstandenen Druckpaläste sind auf den Massenbedarf und die Massenproduktion eingerichtet, die allgemeine Geschäftsstockung trifft sie mit besonderer Wucht. Die Personale werden tunlichst reduziert. Entlassungen von 30, 40, 50 Gehilfen aus einem solchen Riesenbetriebe sind Erscheinungen, an die man — leider! — fast gewöhnt wird, während es früher welterschütternde Ereignisse gewesen wären. „So schlecht war es noch nie", hört man jetzt oft die Kollegen sagen. Und wenn die schlimmen Verhältnisse von Berlin und Leipzig maßgebend für das Ganze wären, könnte den Pessimisten, den Verbitterten und den Verzweifelnden beinahe beigepflichtet werden.

Berlin, das schon durch eine Vorstandsbekanntmachung von Ende September als ganz besonders von den Folgen der wirtschaftlichen Krisis heimgesucht bezeichnet und deshalb vor Zuzug nach dort gewarnt wurde, wird wohl auch jetzt am ungünstigsten dastehen. Ziffernmäßige Beweise können wir aus den letzten Wochen allerdings nicht dafür erbringen. Nach der Bewegungsstatistik unsers

## Wir und die Inseratensteuer.

Humoristisch-satirisches Vor- und Nachwort zu ihrem allseitig erhofften und eventuell auch zu erreichenden seligen Begräbnis.

Es ging ein Reichsfinanzgenie
Einst auf die Suche nach Fourage,
Da sprach der Teufel: „Sydom, sieh
Doch diese Inseratplantage!"
Da ging dem Herrn das Herz schier auf
Nun wußt' er sich sofort zu raten:
Die ganze Welt stand zum Verkauf,
Das war ein wahrer Teufelsbraten!

Wie hingen da die fetten Früchte
In langen Spalten Blatt an Blatt!
Wie schleckten da die Zeitungswichte
Jahraus jahrein sich „stiebelsatt"!
Sie geben ja sogar Prozente,
Ein Zeichen, daß das übrig war.
Ach, wenn man daraus schöpfen könnte,
Das wär' ein Brunnquell immerdar! —

Und fix nahm er die Wünschelrute,
Die ihm der Landrat 'mal geborgt;
Hei! Die schlug aus — dann sprach die Gute:
Ministerchen, sei unbesorgt;
Dies ist die Steuer aller Klassen,
Die niemand vor der Zeit „scheniert";
Es wird kein Mensch sie vorher hassen,
Nur dann erst, wenn er — inseriert!

's ist mancher Zeitungskönig heute,
Der kühn gibt „freier Meinung" statt,
Doch ist ihm die Annoncenbeute
Das Heiligste vom ganzen Blatt!
Dran woll'n wir gern uns schadlos halten
Für Vaterland, Thron und Altar;
Drum mag er Opfersinn entfalten,
Sonst kommt der Staat schwer in Gefahr . . .

Beweisen wird man's ohne Gnade,
Und sei es mit Pistol' und Dolch:
„Je teurer sind die Inserate,
Ist um so größer der Erfolg!"
Und nun die „Zeitungszollbeamten",
Sie messen's mit dem Zollstock nach
An der Reklame, der gesamten,
Wie viel das Blatt wohl bringen mag.

Ja, die Reklame! Diese Dame
Will man poussieren voller Brunst,
Vor Lieb' gar töten, wenn's vonnöten
(Dann: Gute Nacht „Gott grüß' die Kunst!")
Will sie unter „Kontrolle" bringen,
Wo sie gesund und lebenswarm,
Und so zur „freien Liebe" zwingen
Mit Reglements, daß Gott erbarm!

Und wo sie an den Litfaßsäulen
Sich zeigt im künstlerischen Kleid,
Da sieht man schon die Zöllner eilen,
Zu prüfen ihre — Sittlichkeit!
Ein „Anschlag" auf das Anschlagwesen,
Ein Steuer-„Druck" auf das Plakat —
Willst daran wirklich du genesen,
Du armer geldentblößter Staat?? —

Recht lustig wird's mit Inseraten,
Bezahlt mit — Magnum bonum* gar,
Mit Margarine — Surrogaten,
Auch Herrenstoffen, wunderbar!
Ja, wie viel Metzen, Pfund und Ellen
Schafft man wohl da aufs — Steueramt
Als Spottbild solcher Steuerquellen,
Bis — alle Türen dort verrammt?

Niemals! Das ganze Druckgewerbe
Wird jetzt sich zum Protest erheben,
Denn — schützt nicht jeder, eh' er sterbe,
Des Lebens Arbeit, um — zu leben?
Wer setzt und druckt und zeichnend schafft,
Schon lange kämpft den Kampf ums Brot;
Wer schröpft der Kundschaft Zahlungskraft,
Der schlägt auch das Gewerbe tot!!

Drum auf der ganzen Linie Krieg
Kulturfeindlichen Steuerplänen!
Auch Licht und Kraft behalt' den Sieg,
Und sei's mit Hörnern und mit Zähnen.
Das Preß- und Zeitungswesen blühe!
Nicht züchte man die Korruption;
Drum: „Auf zum Kampf!" — Es lohnt der Mühe —
Sei jetzt der Schlachtruf der Nation!

Osterwieck (Harz). Fritz Gille

* Eine Kartoffelsorte („Die Große, Gute!"). Wurde früher bereits seitens gewisser Erfurter Samenhandlungen als Zahlungsmittel für Inserate beliebt.

Berliner Vereins waren in der letzten Woche des dritten Quartals aber nicht weniger als 9 Proz. der Berliner Mitglieder arbeitslos.

Von der Druckmetropole Leipzig können wir jedoch die allerletzte Zeit zur Untersuchung heranziehen, wie die Geschäftslage in der Weihnachtszeit sich im Vergleiche zum Vorjahre gestaltete. Wir nahmen zu dieser Feststellung die Bewegungsstatistik des Leipziger Vereins, wie sie allwöchentlich in den „Mitteilungen“ veröffentlicht wird, als Unterlage und fanden bei einer Gegenüberstellung mit den korrespondierenden vier Wochen von 1907, daß von der Leipziger Mitgliedschaft arbeitslos waren:

**1908:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 13.—19. Dezbr. | 212 Setzer | 51 Drucker | 4 Gießer | 3 Stereot. |
| 6.—12. „ | 163 „ | 40 „ | 7 „ | 2 „ |
| 29. Novbr. bis 5. Dezbr. | 149 „ | 39 „ | 8 „ | 2 „ |
| 23.—28. Novbr. | 132 „ | 34 „ | 10 „ | 5 „ |
| zusammen | 656 Setzer | 164 Drucker | 29 Gießer | 12 Stereot. |

**1907:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 8.—14. Dezbr. | 84 Setzer | 13 Drucker | 2 Gießer | 1 Galvanopl. |
| 1.—7. Novbr. | 80 „ | 10 „ | 1 „ | 1 „ |
| 24.—30. „ | 63 „ | 10 „ | 3 „ | 1 „ |
| 17.—23. „ | 46 „ | 15 „ | 3 „ | 1 „ |
| zusammen | 273 Setzer | 48 Drucker | 9 Gießer | 4 Galvanopl. |

Im Durchschnitte dieser letzten vier Wochen wären danach im laufenden Jahre 4,52 Proz. der Leipziger Mitglieder arbeitslos gewesen, während im Jahre 1907 für den gleichen Zeitraum die Durchschnittsziffer an Arbeitslosen 1,88 Proz. betrug, wonach sich also für Leipzig eine Steigerung der Arbeitslosigkeit um nicht weniger als 2,64 Proz. ergibt. Besonders zu merken: in der besten Geschäftszeit!

In diesen Zahlen kommt vornehmlich zum Ausdrucke, welche Rückwirkung das Daniederliegen der Großindustrie, des Großhandels und des Verkehrswesens auf unser Gewerbe ausübt. Dorther empfangen die Druckzentren die großen Aufträge, die Druckpaläste das so notwendige Futter für die Maschinen und damit Arbeit für viele Tausende von Setzer- und Druckerhänden. Der Buchhandel ist in hohem Grad abhängig von der allgemeinen Konjunktur, und die Ausnahmen, wo das nicht der Fall ist, vermögen der Lage im Buchdruckgewerbe keine andre Signatur aufzudrücken. Je großkapitalistischer sich die Hauptindustrien entwickeln, um so mehr werden die Riesenbetriebe bei uns — auch eine Folgeerscheinung jenes Entwicklungsprozesses — und die Großdruckstädte überhaupt von Krisenperioden in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese Wahrnehmung tritt bei der diesmaligen wirtschaftlichen Depression schon bedeutend mehr in die Erscheinung als bei der vor sechs Jahren, und in Zukunft wird das noch weit stärker der Fall [illegible] glauben, die Großstadtprinzipale rechnen mit [illegible] zeitlichen Entwicklung“ mehr als unsre Großstadtkollegen. Wir unserseits möchten mit diesen Ausführungen die kleine Mahnung verknüpfen, doch ein wenig mehr die Zeichen der Zeit zu beachten und zu überdenken.

Glücklicherweise tritt, wie bei uns so häufig, auch in dieser Beziehung die Provinz als ausgleichender Faktor auf den Plan. Ist auch hier überall eine Verschlechterung der Geschäftslage zu konstatieren, so doch nicht in dem Maße wie in den Großdruckstädten. Die Buchdrucker besitzen eine vielseitige periodische Statistik, die uns eingehend über die Gestaltung der Dinge orientiert. Da sind die Monatsberichte der Hauptverwaltung des Verbandes. Ferner die von den Mitgliedschaften allvierteljährlich an die Verbandsleitung berichteten, von dieser an das Kaiserliche statistische Amt weiter gelieferten und im „Reichsarbeitsblatt“ dann veröffentlichten Ausweise über die Arbeitslosigkeit in unsrer Organisation, deren Bedeutung die Mitgliedschaftsvorstände durch die prompteste und genaueste Ausfüllung der Statistikkarten hoffentlich zu würdigen wissen. Da ist weiter auch die quartalsweise von dem Tarifamte gegebene Übersicht über die Tätigkeit der paritätischen Arbeitsnachweise. Alle diese Publikationen unterrichten über die Gesamtlage und sind zu deren Beurteilung von unbestritten großem Wert. Auch für diese Betrachtungen, was sogleich dargetan werden soll.

Das Jahr 1906 war von den letzten zehn Jahren das für den Arbeitsmarkt günstigste bei uns Buchdruckern. Von diesem ausgehend, wollen wir zunächst an der Hand der Berichte der paritätischen Arbeitsnachweise zeigen, in welchem Maße sich die geschäftliche Lage im Buchdruckgewerbe bis jetzt verändert bzw. verschlechtert hat. Es waren im Durchschnitt arbeitslos pro Woche:

| | 1908 | 1907 | 1906 |
|---|---|---|---|
| **Setzer:** | | | |
| I. Quartal | 668 | 336 | 544 |
| II. „ | 951 | 765 | 670 |
| III. „ | 1691 | 1514 | 1176 |
| IV. „ | — | 951 | 771 |
| **Drucker:** | | | |
| I. Quartal | 273 | 248 | 239 |
| II. „ | 285 | 211 | 203 |
| III. „ | 430 | 292 | 274 |
| IV. „ | — | 235 | 238 |
| **Maschinensetzer:** | | | |
| I. Quartal | 16 | 5 | — |
| II. „ | 19 | 5 | — |
| III. „ | 34 | 19 | — |
| IV. „ | — | 13 | — |
| **Korrektoren:** | | | |
| I. Quartal | 8 | 8 | — |
| II. „ | 13 | 8 | — |
| III. „ | 15 | 11 | — |
| IV. „ | — | 6 | — |
| **Schweizerdegen:** | | | |
| I. Quartal | 22 | 11 | — |
| II. „ | 59 | 11 | — |
| III. „ | 42 | 30 | — |
| IV. „ | — | 16 | — |
| **Stereotypeure:** | | | |
| I. Quartal | 21 | 6 | — |
| II. „ | 25 | 17 | — |
| III. „ | 28 | 20 | — |
| IV. „ | — | 14 | — |

Bei diesen Arbeitsnachweisziffern sind dreierlei Momente zu berücksichtigen: 1. sie geben kein vollständiges Bild der Arbeitslosigkeit, weil nicht alle Beschäftigungslosen sich auf den Nachweisen eintragen lassen (für die Verbandsmitglieder tritt laut Kölner Generalversammlungsbeschluß dazu nunmehr die Verpflichtung ein; vgl. die Änderungen zum § 3 der Ortsunterstützung in der Vorstandsbekanntmachung der beiden letzten Nummern); 2. es sind absolute Zahlen; 3. die steigende Benutzung der Arbeitsnachweise. Aber das in Betracht gezogen, ergibt ein Vergleich der drei letzten Jahre mit den Ausweisen über die drei ersten Quartale 1908, daß seit 1906, dem günstigsten Jahr in einem zehnjährigen Zeitraume, die Zahl der Arbeitslosenmeldungen auf den paritätischen Nachweisen eine Zunahme erfahren hat, wie sie wesentlich größer ist als ein normaler Steigerungsgrad, der sich unter Berücksichtigung der erwähnten Umstände ergeben würde.

Das vierte Quartal jedesmal außer acht gelassen, weil das für dieses Jahr doch noch nicht in Betracht gezogen werden kann, ergeben sich für die neun Monate wöchentlich an Arbeitslosen in abgerundeten Zahlen bei den:

| | 1908 | 1907 | 1906 |
|---|---|---|---|
| Setzern | 1097 | 938 | 797 |
| Druckern | 329 | 250 | 239 |
| Maschinensetzern | 23 | 10 | — |
| Korrektoren | 12 | 9 | — |
| Schweizerdegen | 41 | 17 | — |
| Stereotypeuren | 25 | 14 | — |

Die Monatsausweise der Hauptverwaltung des Verbandes haben wir über den gleichen Zeitraum in derselben Weise zusammengestellt. Aus nachfolgender Tabelle ist das Anwachsen der arbeitslosen Tage und sind die enormen Aufwendungen der Organisation für die zunehmende Arbeitslosigkeit ersichtlich.

| | 1908 | | 1907 | | 1906 | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Arbeitslose Tage | Unterstützung Mark | Arbeitslose Tage | Unterstützung Mark | Arbeitslose Tage | Unterstützung Mark |
| I. Quartal | 85 701 | 123 704 | 64 417 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| II. „ | 134 902 | [illegible] | 109 343 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| III. „ | 255 715 | 348 141 | 217 966 | 295 087 | [illegible] | [illegible] |
| Insgesamt | 476 318 | 657 069 | 391 726 | 536 574 | 339 649 | 459 686 |

Es muß jedenfalls mit Staunen und Bewunderung erfüllen, welche kolossalen Opfer eine einzelne Arbeiterkategorie zu bringen imstande ist, um ihre beschäftigungslosen Berufsgenossen über Wasser zu halten, sie vor dem wirtschaftlichen Untergange zu bewahren. Hier könnten Staat und Gemeinde sowie die herrschenden Kreise einen Anschauungsunterricht ohnegleichen genießen, und hieran müßten sie sich ein Beispiel nehmen, in welcher Weise sich die Allgemeinheit der Opfer des jetzigen Wirtschaftssystems anzunehmen hat.

Da die bis jetzt gegebenen Ausweise jedoch noch nicht zur richtigen Beurteilung ausreichen und zu einem die Lage ganz erfassenden Bilde noch nicht völlig genügen, sei noch eine Zusammenstellung aus dem „Reichsarbeitsblatt“ angefügt, die an den vierteljährlichen Arbeitslosenziffern — soweit die Berichterstattung an das reichsstatistische Amt zurückreicht — veranschaulicht, in welchem Verhältnisse die Zahl der Arbeitslosen zur Gesamtzahl der Mitglieder bei uns steht. Danach betrug die Ziffer der beschäftigungslosen Verbandsmitglieder im:

| | 1908 | 1907 | 1906 | 1905 | 1904 | 1903 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Quartale | 1,7 | 1,7 | 1,8 | 1,7 | 4,0 | — |
| II. „ | 6,5 | 4,4 | 4,6 | 5,7 | 6,8 | 8,1 |
| III. „ | 6,9 | 5,3 | 5,1 | 6,5 | 8,2 | 6,5 |
| IV. „ | — | 4,1 | 3,8 | 4,1 | 4,5 | 4,7 |
| Jahresdurchschnitt | 5,50 | 3,65 | 3,60 | 4,28 | 5,57 | 6,75 |
| | **1902** | **1901** | **1900** | **1899** | | |
| „ | 8,50 | 7,50 | 4,33 | 4,25 | | |

Auch hier ist der Vergleich der letzten drei Jahre von besonderem Interesse, die fortschreitende Verschlechterung des Arbeitsmarkts besonders von 1907 auf 1908 unverkennbar. Das erste Quartal macht noch eine Ausnahme, es ist in den letzten drei Jahren gleich gut geblieben. Ob noch in 1909, ist eine Frage, die man auch ohne Prophetengabe unbedenklich verneinen kann. Wir sehen aber auch an den Quartalsziffern von 1904 und 1903 unsre vordem aufgestellte Behauptung erwiesen, daß unser Gewerbe an den Nachwirkungen einer wirtschaftlichen Depression noch lange zu laborieren hat, zu einer Zeit noch, wo anderswo der Aufstieg schon unverkennbar ist. Das ist der „Ausgleich“ dafür, daß uns erst später wie andre Berufe die Konjunkturveränderungen treffen.

Die in vorstehender Zusammenstellung aufgeführten Jahresdurchschnittsziffern über die Arbeitslosigkeit sind den Rechenschaftsberichten der Verbandsleitung entnommen, da sie infolge der nachträglichen Eingänge sicherer und zuverlässiger sind, als wenn aus den an das „Reichsarbeitsblatt“ berichteten Quartalsziffern der Durchschnitt gezogen werden würde.

Wir sehen nun, daß die vier Jahre 1901, 1902, 1903 und 1904 mit 7,50, 8,50, 6,75 und 5,57 Proz. Arbeitslosen schwere Zeiten für die Kollegen wie auch für unsre Organisation waren. Die eigentlichen Krisenjahre 1901 und 1902 weisen einen erschreckenden Umfang der Arbeitslosigkeit auf. Die Setzmaschineneinführung war damals nicht so abgeschlossen, wie sie es heute gelten kann. Die Tarifgemeinschaft hatte sich mit ihrer ordnungsförderlichen Tendenz im Gewerbe noch nicht in dem Maße durchgesetzt, wie das heute in weitgehendster Weise zum Nutzen beider Teile trotz der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ der Fall ist. Vor allen Dingen aber war die letztmalige Krisis schwerer als die jetzige, welche in allen Branchen nicht die verheerenden Wirkungen anrichtet, wie wir sie vor sechs und sieben Jahren allenthalben und demzufolge auch bei uns sehen und erleben mußten. Dieser Umstand stützt auch unsre Hoffnung, daß wir mit der für 1908 angenommenen Durchschnittsziffer von 5,30 Arbeitslosen recht behalten werden. Selbst wenn im vierten Quartale die Geschäftslage noch schlechter sich gestaltet haben sollte, als wir bei unsren Berechnungen in Betracht gezogen, so dürfte schlimmstenfalls der Satz von 6 Proz. doch nicht überschritten werden. Wir wissen selbstverständlich in seiner ganzen Tragweite zu ermessen, wenn etwa 3000 Mitgliedern des Verbandes es im ganzen Jahre an Arbeit fehlt und ihre Lebensführung auf das äußerste herabgedrückt ist. Aber als schwacher Trost im Unglück und zur Abwehr krasser Schwarzseherei mag und kann die Gewißheit dienen — vorausgesetzt, daß die wirtschaftliche Situation sich nicht noch gar zu sehr verschlechtert und wir von der Inseraten- und Reklamesteuer verschont bleiben —, daß die Gesamtlage des Buchdruckgewerbes nicht Dimensionen der Arbeitslosigkeit befürchten läßt, wie wir sie 1901 und 1902 gehabt.

Teils aus dem in diesem Artikel Vorausgeschickten, im besondern aber aus den eingehenden Ausführungen über das Thema „Krisis und Arbeitslosigkeit“ und vor allem aus der allgemeinen Erkenntnis schlußfolgert sich ohne weiteres, daß auch wir der wirtschaftlichen Krisis machtlos gegenüberstehen. Das Buchdruckgewerbe ist kein Staat im Staate, der von den Dingen da draußen, von den Stürmen und Erschütterungen einer ganzen Welt unberührt bleibt, wo ewig ein wolkenloser Himmel blaut und die Sonne niemals untergeht. Wir sind unbeschadet unsrer guten gewerblichen Konstitution trotzalledem eben „mitten mang“. Die Frage der Arbeitszeitverkürzung jetzt anzuschneiden, wäre zweck- und nutzloses Beginnen, da unser Tarif noch drei Jahre läuft. Verkürzte Arbeitszeiten, die man in den verschiedensten Berufen nicht nur während einer Krisis kennt, sind nach § 5 des Tarifs unzulässig. Und das ist gut so, denn es könnte dadurch der Vorteil der Tarifgemeinschaft gerade für die Gehilfen in manchen Beziehungen wieder illusorisch gemacht werden. Die Entwicklung des Maschinenwesens aufzuhalten dergestalt, daß vornehmlich der weitern Aufstellung von Setzmaschinen in der Zeit der schlechten Konjunktur Schranken gezogen würden, wäre ein fruchtloser Gedanke. Es drängen sich bei diesen Betrachtungen jedoch Gesichtspunkte auf, die hier wenigstens noch gestreift werden sollen.

Trotz der ungünstigen Geschäftslage gibt es einen wenn auch gegen sonst erheblich verringerten Kreis von Druckereien, in denen die Überstunden ein Erbübel sind. Hier muß nun einmal endgültig der Hebel zur Änderung angesetzt werden. Ferner sollte in allen Druckereien, wo Schnellschüsse durch Überarbeit bewältigt zu werden pflegen, dies, wenn nur irgend möglich, durch Einstellungen umgangen werden. Natürlich muß anderseits die Neigung gar nicht so weniger Kollegen, eine Aushilfskondition nicht anzunehmen, schwinden event. entschieden mit den statutarischen Handhaben bekämpft werden. In dieser Beziehung könnten die Vorstände überhaupt resoluter auftreten, es liegt im allgemeinen Interesse. Die Konditionsannahme nach auswärts bzw. der nach § 11 Absatz 2 der Vorstandsbeschlüsse zur Reiseunterstützung und nach § 5 zur Ortsunterstützung zu diesem Zweck auszuübende Zwang ist ein andres Kapitel, das bei dieser Gelegenheit den Kollegen wieder einmal aufgeschlagen gehört, was auch eine vorbeugende Wirkung für bessere Zeiten ausüben würde.

An den Prinzipalen liegt es nicht minder, das möglichste zu tun, was eben geschehen kann; von der schon berührten, freilich nicht überall zutreffenden Überstundenangelegenheit abgesehen. Es gibt mancherlei Arbeit, zu der sonst nie Zeit ist; so scheint es wenigstens. Das Aufräumen, um nur eine wesentliche Möglichkeit zu nennen, ist in den Augen leider nur zu vieler Druckereibesitzer unproduktive Arbeit, wobei das Geschäft zugrunde geht. Wenn sich diese Prinzipale doch ein Beispiel nehmen möchten an weitschauend geleiteten Druckereien und nicht sofort mit Kündigungen um sich werfen würden, wenn die Aufträge nicht wie gewohnt eingehen! Ihr Schade dürfte es sicherlich nicht sein. Die Benutzung der Arbeitsnachweise ist ein weiteres Moment, dem während der letzten Krisis vom Tarifamte nicht unerhebliche Bedeutung beigemessen wurde, denn es forderte dazu in den amtlichen Organen auf. Manch einer unter den Prinzipalen könnte das heute noch beherzigen.

Wir wollen jedoch noch eine wichtigere Frage berühren, denn die angeschnittenen sind weniger oder mehr nur Palliativmittel, die trotzdem aber nicht als wertlos anzusehen sind. Keineswegs! Wir meinen die Lehrlingsfrage.

In der hinter uns liegenden Periode guten Geschäftsganges hat an verschiedenen Orten Gehilfenmangel geherrscht, dem abzuhelfen trotz aller Versuche und Schrei-

bereien nicht möglich war. Wir stellen diese Behauptung nicht auf Grund der Klageliedér in der „Zeitschrift" auf, deren Berechtigung deswegen aber nicht in jedem Falle bestritten werden soll, sondern wir fußen auf den uns von Gehilfenfunktionären zugegangenen Mitteilungen. Die Angelegenheit hat ja auch auf der Kölner Generalversammlung eine nicht unwichtige Rolle gespielt. Die Kollegen der Großstädte wollen eben nicht in die Provinz. Nicht zuletzt deswegen ja auch das Bestreben, in den Lokalzuschlägen eine Nivellierung Platz greifen zu lassen und eine größere Gegenseitigkeit und Uniformität der Gauzuschüsse herbeizuführen. In den Kreisen des Deutschen Buchdruckervereins ist man nun vielfach mit statistischen Erhebungen beschäftigt, zu ermitteln, welche Druckereien die tarifliche Lehrlingsskala nicht voll ausnutzen. In Nr. 131 haben wir über eine Prinzipalsversammlung in Halle berichtet, in der man bereits einen Schritt weiter ging, nämlich die volle Ausnutzung der Lehrlingsskala als Grundsatz aufstellte. In den Nrn. 127 und 128 ist auf ähnliche Erscheinungen an andren Orten hingewiesen worden. In der „Zeitschrift" vom 13. November war ein Bericht über eine Versammlung des Kreises VII (Sachsen) zu lesen, der vieles zu denken gab. Erst in Nr. 123 des „Korr." konnten wir wieder von einem Vorgange berichten, daß die angedeuteten Bestrebungen beim Arbeitgeberverbande schon seit langem feste Absicht sind. Es ist nicht erfreulich, zu sehen, daß einige Kreise des Deutschen Buchdruckervereins Spuren folgen, die jene auch bei ihnen nicht in gutem Ansehen stehende Prinzipalsgruppe vorgetreten hat. Wir wollen und können das Recht, die Lehrlingsskala des Tarifs sich voll zunutze zu machen, niemand bestreiten. Aber es bleibt doch verschiedenes dabei zu berücksichtigen. Man will einen tüchtigen Nachwuchs haben, klagt, daß die jungen Gehilfen so wenig zu gebrauchen sind — ja, was soll denn ein Setzerlehrling in einer Zeitungs- oder in einer größtenteils mit Setzmaschinen arbeitenden Werkdruckerei eigentlich lernen? Bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1901 bezeichnete es der Tarifausschuß als selbstverständlich, daß in Druckereien, in denen ausschließlich Zeitungen hergestellt werden, Lehrlinge nicht zu beschäftigen sind. In Ungarn ist das sogar laut Tarif verboten. Stehen die gekennzeichneten Bestrebungen ferner nicht auch in einem gewissen Widerspruche zu dem im Jahre 1906 gefaßten Beschlusse, daß der Tarifausschuß bei der jedesmaligen Tarifrevision die Frage einer eventuellen Reduzierung der Lehrlingsskala zu prüfen hat, wobei als Maßstab die Zahl von 3 Proz. Arbeitsloser gelten soll? Wir hoffen ernstlich, daß angesichts der großen Arbeitslosigkeit und der drohenden, dauernde Verschlechterung bringenden Anzeigensteuer diese Art Zukunftsmusik bald verstummt. Die Leitung der Gehilfenschaft wird bestimmt dafür sorgen, daß ein besserer Ausgleich der Arbeitslosen Platz greift, es sind die erforderlichen Schritte dazu bereits unternommen. Daß in Zeiten der Hochkonjunktur sich vorübergehend Schwierigkeiten einstellen oder nicht sogleich behoben werden können, ist nicht immer zu vermeiden und wohl einzusehen, mehr aber noch, daß die Reservearmee unter den Buchdruckern wahrlich nicht zu klein ist, wie die Verbandsjahresberichte mit ihren kolossalen Posten für Reise- und Arbeitslosenunterstützung es einwandsfrei ausweisen.

In dieser Zeiten Trübsal kann und soll uns aber das Gefühl stärken und den Pessimismus meistern, daß auf unsre große leistungsfähige Organisation auch in den Tagen, von denen mit Recht zu sagen ist, sie gefallen uns nicht, voller Verlaß ist, zu jeder Stunde und für jeden, der nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten ihr gegenüber kennt! Wie sagt doch Wilhelm Weitling: „Wenn ihr Glauben und Vertrauen habt in eure gerechte Sache, so habt ihr sie schon halb gewonnen. Denn mit eurem Glauben könnt ihr Berge versetzen. Doch nicht der blinde Glaube führt zum Ziel, sondern der aus Überzeugung".

---

# Ida Boy-Ed und die Korrektoren.

Von dieser bekannten Schriftstellerin erhalten wir in bezug auf die sie betreffende Rundschaunotiz in Nr. 144 nachstehende Zuschrift:

Lübeck, 22. Dezember 1908.

Sehr verehrte Redaktion!

Es gehört zu meinen Grundsätzen, mich Angriffen gegenüber schweigend zu verhalten. Aber Ihre Nr. 144 ist mir von so vielen Seiten zugeschickt, auch empfing ich aus Korrektorenkreisen mehrere — dankenswerterweise nicht anonyme — Zuschriften, daß ich wohl mit einigen Worten zu jener mich betreffenden Notiz Stellung nehmen muß.

Erstens: Nichts hat mir ferner gelegen, als einen hochachtbaren und so ungeheuer wichtigen Beruf ausübenden Stand kränken zu wollen.

Zweitens: Der gesperrte Druck des beanstandeten Vergleichs befindet sich nicht in meinem Romantexte, sondern nur Sie haben in Ihrer Notiz die Worte so auffällig herausgehoben.

Ich bin zwischen Schnellpressen und Korrekturfahnen aufgewachsen, denn mein Vater war Druckereibesitzer. Ich habe eine große Anzahl Bücher herausgegeben. Ich veröffentliche zuweilen in Journalen und Tageszeitungen allerersten Ranges feuilletonistische Aufsätze, deren Korrektur ich selbst zu lesen nicht immer Gelegenheit habe.

Hiernach wird mir niemand eine große Erfahrung auf diesem Gebiet absprechen können.

Wenn alle Herren Korrektoren unfehlbar wären und niemals stumpf beim Korrekturenlesen würden, brauchten nicht mehrfache Lesungen stattzufinden. Denn daß nicht zwei-, dreimal bei Büchern Korrektur gelesen wird, nur um zu kontrollieren, ob die bei der ersten Lesung angestrichenen Fehler auch verbessert wurden — das wissen wir doch sehr gut! Es gibt wissenschaftliche Werke, die bis zu achtmal eine Korrekturlesung vor ihrer Veröffentlichung erfahren.

Wenn in einem Worte die Buchstaben toll durcheinander stehen, daß gar kein Sinn darin ist, weiß jedes Kind: Druckfehlerteufel, Satzmalheur.

Aber wenn ein ganz vernünftiges, richtig buchstabiertes Wort einen Satz entstellt, so kann man hundert gegen eins wetten, daß der Korrektor eben nur die Buchstaben las.

Zum Beispiele fand ich vor wenig Tagen in einem Berliner Blatt, in dem Druckfehler selten sind, den Satz: „Als die Verstorbene zurückgekehrt". Aus dem ganzen Zusammenhange ging hervor, daß es „die Verlorene" hätte heißen müssen. Neulich las ich vom Kanon in „Fidelio" „das einfache Selbstgespräch". Dem Sinne nach hätte stehen sollen: „das vierfache Selbstgespräch". Täglich findet man solche Fehler. Sogar in Büchern. In einem meiner Bücher, dessen Korrektur ich nicht selbst lesen konnte, weil ich krank war, ist durch ein ganz falsches Wort der Charakter der Heldin entstellt. Das Wort an sich ist richtig buchstabiert.

Nichts ermüdet den Geist mehr als Korrekturenlesen. Nach einem bestimmten Quantum durchgesehener Fahnen sind wohl nur selten die Korrekturenleser noch so frisch, daß sie ganz dem Sinne nach zu lesen vermögen — langsam gleiten sie in jenen mechanischen Zustand hinein, in dem sie eben nur jedes Wort auf seine richtige Schreibweise ansehen können.

Ja, ich behaupte sogar, daß das vorteilhaft ist! Daß es noch viel mehr Wortentstellungen gäbe, wenn nicht mechanisch gelesen würde. Wenn die Anteilnahme des Korrektors — der ja immer ein Mann von Bildung, oft ein Mann auch von literarischen Interessen ist — für den geistigen Inhalt der vor ihm liegenden Druckbogen zu lebendig erwachte, würden ihm zahllose Satzfehler entgehen.

Wenn nun aber die Herren Korrektoren sich so ungerechtfertigterweise gekränkt oder gar herabgesetzt fühlen, was ich nicht entfernt beabsichtigte, so kann ich nicht mehr tun, als diese Empfindlichkeit dadurch schonen, daß ich später, bei der Buchausgabe jenes Romans, setze: „wie ein ermüdeter Korrektor".

Indem ich Sie bitte, diesen Brief ungekürzt abzudrucken in Ihrem geschätzten Blatte, zeichne ich

hochachtungsvollst

Ida Boy-Ed.

---

# Korrespondenzen.

B-t. **Karlsruhe.** Die am 6. Dezember zwecks Entgegennahme des Berichts über die Gauvorsteherkonferenz einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung in der „Karlsburg" beschäftigte sich auch mit der geplanten Inseratensteuer. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, den 6. Dezember 1908, tagende Versammlung des Ortsvereins Karlsruhe protestiert auf das energischste gegen die geplante Einführung einer Inseratensteuer. Sie erblickt in derselben eine große Gefahr für die Entwicklung des graphischen Gewerbes und der in diesem Berufe beschäftigten Arbeiterschaft, denn eine Einschränkung des Inserierens und dadurch bedingte Arbeitslosigkeit wäre die Folge. Die Versammlung erhofft vom Reichstage glatte Ablehnung dieses Steuerprojekts." — In der vor 14 Tagen abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde der ehemalige Kollege und jetzige Druckereibesitzer Hegel (Druckerei des „Hardter Bote") wegen verschiedener Vorkommnisse aus dem Verband ausgeschlossen.

**Lahr** i. B. Am 19. Dezember wurde einem schon lange gehegten Wunsche, etwas für die Kollegen zu tun, Rechnung getragen, indem ein Verein unter dem Namen „Graphische Vereinigung Lahr i. B." gegründet wurde, welchem sofort 13 Kollgen beitraten. Die erste Sitzung beschäftigte sich mit der Wahl des Vorstandes, aus welcher Aug. Grammelspacher als Vorsitzender und C. Sauter als Kassierer hervorgingen. Ferner wurde angeregt, in nächster Zeit einen Skizzierkursus in die Wege zu leiten und die einlaufenden Schriftgießereineuheiten einer Besprechung zu unterziehen. Etwaige Zuwendungen sind an Kollegen Aug. Grammelspacher, Lahr i. B., Metzgerstraße 10, zu senden.

---

# Rundschau.

Die Protestbewegung gegen die Inseraten- und Reklamesteuer findet in den offiziellen Organen des deutschen Buchdruckgewerbes und des Zeitungswesens, in der „Zeitschrift" sowie im „Zeitungsverlag", hervorragende Förderung. Die übrige Fachpresse — mit der bekannten einen Ausnahme — greift sekundierend ein, und auch die Tagespresse trägt zu ihrem Teile bei, daß der Regierung das Verkehrte dieser Nummer ihrer Steuerkünstelei fortgesetzt vor Augen geführt wird. Bei manchen Zeitungen von Bedeutung scheint allerdings die Rücksicht auf die betreffenden Parteiinteressen ein nicht geringes Hindernis zu sein, daß nicht kräftiger aufgetreten wird. Der „Korr." hat in Nr. 136 in einem besonderen Artikel vom allgemeinen, gewerblichen und vom Gehilfenstandpunkt im speziellen die Inseraten- und Reklamesteuer verworfen und auch sonst genügend für Aufklärung in dieser schwerwiegenden Frage gesorgt. In einer folgenden Notiz ist zudem eine weitere energische Vertretung dieser Stellungnahme angekündigt. Wir wollen im nachstehenden nun einmal einen Überblick geben, welchen Umfang (außer den Organisationen und Untervereinen der Zeitungsverleger, der Buch- und Steindruckereibesitzer und der graphischen Arbeiter) diese Protestbewegung bisher genommen hat. Die Vereinigung der deutschen Schriftgießereibesitzer sprach sich ganz entschieden gegen die Sydowsche „Wunderblume" aus. Der Deutsche Verlegerverein, die Verleger deutscher illustrierter Zeitschriften und namentlich der Verband der Fachpresse Deutschlands entfaltete eine rührige Agitation und gaben in trefflich begründeten Petitionen an den Reichstag der allgemeinen Auffassung über die Unmöglichkeit dieser Steuer Ausdruck. Die Denkschrift der letztgenannten Vereinigung hat überall gute Aufnahme gefunden. Der Papierindustrieverein und die Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels petitionierten ebenfalls um Ablehnung. Der Verband Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler wandte sich gleichfalls an den Reichstag mit dem Ersuchen um Verwerfung dieser Steuerabsichten. Der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine, der Verein deutscher Redakteure, der Verein Berliner Journalisten, der Münchner Journalisten- und Schriftstellerverein, der Verein Dresdner Presse, der Schlesische Journalisten- und Schriftstellerverein nahmen in Versammlungen, Resolutionen oder Petitionen einen durchaus ablehnenden, bisweilen in schärfster Form motivierten Standpunkt ein. In Berlin hat sich ein besonderer Inserentenausschuß zur Bekämpfung der Reklamesteuer gebildet, der eine beachtliche Denkschrift herausgab. Der Verein Berliner Spezialgeschäfte veranstaltete eine Protestkundgebung, dem sich auf den ersten Hieb bereits zwölf Detaillistenverbände in Deutschland anschlossen; andre sind inzwischen diesem Vorgehen gefolgt. In Leipzig faßte eine öffentliche Versammlung von Geschäftsleuten eine beide Steuerformen entschieden ablehnende Resolution. Sogar eine in Würzburg stattgehabte Generalversammlung der fränkischen Bauernbündler verwarf im Interesse der Zeitungsverleger und Buchdrucker die Besteuerung der Inserate und Plakate. Der Ausschuß des Deutschen Handelstags lehnte die Inseraten- wie auch die Plakatsteuer ab. (Erstere würde auch die geschäftliche Moral der Presse gefährden.) Der Handelsvertragsverein verwarf die Anzeigensteuer gleichfalls. Auf ablehnenden Standpunkt stellten sich ferner die Handelskammern: Berlin, Regensburg (die ein ausgezeichnetes Gutachten abgab), Kassel, Graudenz, Mannheim, Nürnberg, Straßburg (für die Reklamesteuer event. in engbegrenztem Umfange), Koblenz, Braunschweig, Minden, Altenburg (mit zwölf gegen fünf Stimmen), Breslau, Lübeck, Thorn, Ansbach, Elberfeld (hat gegen die Besteuerung der Plakate aber nichts einzuwenden). Der Bund der Industriellen lehnte die Vorlage in den Hauptpunkten ab. Die Kölner Handelskammer konnte sich zu einer grundsätzlichen Anerkennung nicht aufschwingen, verlangt aber über die Erhebungs- und Kontrollmethode bessere Bestimmungen. Nur die Handelskammer in Münster trägt keine Bedenken gegen beide Steuern. Aus den Hunderten von Urteilen über die Inseraten- und Reklamesteuer heben wir nur die folgenden beiden, besonders bemerkenswerten hervor: Das „Zentralblatt für die Zuckerindustrie" bezeichnet die Inseratensteuer als eine kulturfeindliche Steuer, die ein nationales Unglück bedeuten würde. Die „Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau" erklärt, „die Reklamesteuer, die in unglücklicher Verbeutschung Anzeigensteuer heißt, trifft Handel und Industrie am schwersten", und meint, wenn Deutschlands Handel und Industrie nicht einmütigen Protest gegen den Inseraten- und Reklamesteuergesetzentwurf erheben, „daß den Herren im Reichsamt Hören und Sehen vergeht, dann verdienen sie es nicht anders, als durch dieses und andre Gesetze künstlich von Rechts wegen ruiniert zu werden". Dagegen hat die Berliner Wochenschrift „Das Echo" an dem mit Recht so verübelten Vorgehen der „Buchdruckerwoche" Gefallen gefunden und eine profitable „Ausnutzung der Konjunktur" für ihre Zwecke versucht. Diese überschlaue Spekulation eines gewiegten Propagandachefs wird aber auch hier nicht zu dem gewollten Ziele führen. Die am 7. Dezember in Berlin abgehaltene, sich lediglich mit der Anzeigensteuervorlage beschäftigende außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Zeitungsverlegervereins wies einen stattlichen Besuch auf. Mit der einstimmig angenommenen Resolution, daß dieser Steuerentwurf aus politischen und rechnungstechnischen Gründen unannehmbar ist, bewies die Protestversammlung dem Reichsschatzsekretär, daß sein Appell an den Patriotismus der Presse in diesem Falle ganz wirkungslos verhallte. So selbstverständlich das auch sein mußte, es verdient aus bestimmten Gründen doch anerkennend erwähnt zu werden. Hoffentlich schließen sich noch weitere Kreise dieser Protestbewegung an, deren Ausgang nicht nur für das Buchdruck- und Zeitungsgewerbe von folgenschwerster Bedeutung ist, wenn auch für uns in erster Linie.

Die Gewerbegerichtsverhandlung eines Maschinenmeisters in Schiltigheim (siehe Nr. 147 und 149) findet durch eine längere Darstellung des Falls seitens des Gehilfenvorsitzenden des Tarifschiedsgerichts Straßburg nun ihre volle Aufklärung. Der betreffende Maschinenmeister hatte sich vor seiner Klageeinreichung beim Gewerbegericht erst an das genannte Schiedsgericht gewandt. Da es sich nicht um tarifliche Differenzen, auch nicht um unterschiedliche Auslegung der Kündigungsfrage handelte, sondern Behauptung gegen Behauptung aus einem Streitanlaß stand, ob nämlich bei der Gelegenheit eine Kündigung überhaupt ausgesprochen wurde, so gab der Gehilfenvorsitzende dem Maschinenmeisterkollegen den Rat, an das Gewerbegericht zu gehen, da eine

Klärung nur durch eidliche Aussagen herbeizuführen sei. Der klagende Teil war damit einverstanden, und so kam denn die Sache vor das Gewerbegericht, wo drei Zeugen vernommen und vereidigt wurden und der Ausgang für den Kläger ungünstig war. Wenn das in der von uns benutzten Notiz der „Zeitschrift" ausgeführt gewesen wäre, hätten wir uns natürlich nicht irreführen lassen. So aber kannten wir Hergang und Vorgeschichte des Prozesses nicht und gingen deshalb von falschen Voraussetzungen aus.

Die Herstellung einer Montagsausgabe zum 28. Dezember wurde in Preußen durch ministerielle Verfügung in der Weise gestattet, daß am 27. Dezember frühestens abends 6 Uhr damit begonnen werden konnte. Leider erfuhren wir das erst nach Drucklegung unsrer letzten Nummer.

Jugend von heute! Zwei 17jährige Setzerlehrlinge in Mannheim kauften sich am vorletzten Sonntag einen so mordsmäßigen Rausch, daß der eine bereits auf der nächsten Polizeiwache an Alkoholvergiftung verstarb, der andre aber andern Tags noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen war.

In Ergänzung der unter Ausland in voriger Nummer gebrachten kurzen Meldung über den neuen Tarif in Schweden können wir jetzt mitteilen, daß die Lohnerhöhungen tatsächlich im Durchschnitte 10 Proz. betragen. Die am niedrigsten bezahlten Gruppen sollen bis zu 25 Proz. aufgebessert sein, die höher bezahlten Gehilfen haben aber nur geringe Zulagen erhalten. Die Druckorte sind in sechs Lohnklassen eingeteilt. Der neue Tarif hat fünfjährige Gültigkeit. Bei der gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Lage will dieser Erfolg unsrer schwedischen Kollegen gewiß sehr viel besagen, denn allenthalben erlebt man jetzt das Gegenteil von Verbesserungen, neue Tarifabschlüsse kommen meistens nur auf der Basis der alten Lohnsätze zustande. Der gute Ausgang der schwedischen Tarifrevision ist auch um deswillen noch bemerkenswert, weil Banken und Großindustrielle den dortigen Prinzipalen zwei Millionen Kronen zur Verfügung stellen wollten, wenn sie nichts bewilligen, und die Verhandlungen deshalb scheitern würden.

Die Organisation der deutschen Holzarbeiter bestand am 27. Dezember 25 Jahre. Der jetzige Deutsche Holzarbeiterverband wurde jedoch erst im Jahre 1893 gegründet, sein Vorläufer war der Deutsche Tischlerverband. Im vergangenen Jahre hatte die Holzarbeiterorganisation 151 717 Mitglieder, der Höchstbestand bis jetzt, denn im laufenden trat ein Rückgang ein.

Die Vergebung staatlicher Arbeiten nur an tariftreue Unternehmer forderte im oldenburgischen Landtag ein sozialdemokratischer Antrag und wurde mit 24 gegen 15 Stimmen der Regierung überwiesen. Über diese Antragstellung kann man nur Genugtuung empfinden und von dem Ergebnis auch befriedigt sein, denn mehr war nach Lage der Verhältnisse nicht zu erwarten. Anderswo wäre der Antrag vielleicht unter den Tisch geflogen oder von den Scharfmachern unter tüchtigem Geschimpfe auf die Tarifverträge und die Gewerkschaften zu Grabe getragen. Die Agrarier, die mit Hilfe des Zentrums eine Wahlrechtsverschlechterung in Oldenburg betreiben, waren, wie immer, auch hier die schärfsten Gegner des Antrags.

Vermittlungsvorschläge zur Reichsfinanzreform wurden letzthin in der „Kölnischen Zeitung" veröffentlicht. Diese große rheinische Zeitung ist unter der Ära Bülow schon häufig als Sprachrohr der Regierung ausersehen gewesen. Ob auch in der Frage der „mittlern Linie" bei den Sydowschen Steuerprojekten, bleibe dahingestellt. Es sind ja so viele Versionen über die Aussichten der einzelnen Steuergesetzentwürfe im Gange, daß von einer Klärung auch nicht einmal im bescheidensten Maße die Rede sein kann. Wir beabsichtigen, vor dem Wiederzusammentritte des Reichstags nach den Weihnachtsferien diese für alle Bevölkerungskreise, in erster Linie aber für die Arbeiterschaft bitterernste und folgenschwere Angelegenheit noch einmal in zusammenfassender Form und unter besonderer Berücksichtigung der Inseraten- und Reklamesteuer zu behandeln und bemerken deshalb jetzt nur, daß nach den Vorschlägen der „Kölnischen Zeitung" die Gas- und Elektrizitäts- sowie die Inseratensteuer der Ablehnung verfallen könnten, die Plakat-(Reklame-)steuer jedoch beizubehalten wäre. Die Plakatsteuer ist aber ebenso unsinnig und für die graphischen Gewerbe schädlich wie die Inseratensteuer, ihr Fall muß herbeigeführt werden. Von dem Rate der „Kölnischen Zeitung" bis zur Entscheidung im Reichstagsplenum ist jedoch ein weiter Weg, der von vielen Möglichkeiten und Zufällen umlagert ist, weshalb der Kampf gegen die Inseraten- und Plakatsteueuer wie auch gegen die übrigen volksbedrückenden Steuerpläne mit allem Nachdrucke weiter zu führen ist.

Die Situation in Mannheim hat sich noch verschlimmert; auch der letzte Versuch, die Streikenden des Strebelwerks umzustimmen, schlug fehl: mit 467 gegen 43 Stimmen wurde die Fortsetzung des Kampfes beschlossen. Der in der äußerst stürmischen Versammlung anwesende zweite Verbandsvorsitzende erklärte, die Organisationsleitung werde unabhängig von dem Ergebnisse der Abstimmung den Streik als beendet erklären, da sie die Folgen eines solchen Kampfes zu der jetzigen Zeit nicht verantworten könne. Die Versammlung war mit diesem Ultimatum des Metallarbeitervorstandes gesprengt. Ein Mann namens Stelzer, in Dresden aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen, jetzt in Mannheim Anarchistenhäuptling, besorgt die Aufhetzung der Masse. Von der sehr vernünftig die Sachlage beurteilenden „Dresdner Volkszeitung" wird der Mensch als Agent provocateur bezeichnet.

## Briefkasten.

R. Kl. in Berlin: Sehr einfach: weil sich für uns die Sache damit erledigt hatte. Wozu da noch den Briefkasten in Anspruch nehmen, der doch so gern zum Gegenstande der Kritik gemacht wird? Die andre Angelegenheit soll mit der größten Gewissenhaftigkeit ihre Erledigung finden!!! — S—f.: Wenn die Dinge so liegen, wie Sie schreiben, dürfte dem von Verbands wegen nichts entgegenstehen. — A. Z.: Die erste Rundschaunotiz in voriger Nummer gibt auf Ihre Anfrage (unbeabsichtigt) Auskunft. — R. B. in Dessau: Wir registrieren, daß Ihnen Gruß und Antwort also bekannt geworden ist: „Gott grüß' die Kunst!" — „Und ihre Jünger!" — F. R. in Straßburg: Sie gehen bezüglich uns ebenso auch von irrtümlichen Voraussetzungen aus, deshalb der Extrakt Ihrer Zuschrift, zu der uns ohnehin der Raum fehlen würde, ganz kurz unter „Rundschau" in dieser Nummer. Ein Teil Ihrer Ausführungen erledigt sich übrigens schon durch die Notiz in der vorhergehenden. — A. P. in Elberfeld: 6,80 Mk.

Wir bitten, in den Versammlungen von weiteren Resolutionen zugunsten der Redaktion in der Fischer-Angelegenheit abzusehen. Ins neue Jahr wollen wir die Sache nicht hinübernehmen. Resolutionen liegen für uns noch vor aus Lüneburg, Greiz, Stendal, Aalen, Stade, Dillenburg-Herborn, Passau und Arnsberg.

Druckfehlerberichtigung: In voriger Nummer muß es zum Schlusse der ersten Rundschaunotiz in der vorletzten Zeile § 10 statt § 80 heißen, wie aus dem Vorhergegangenen schon hervorgeht.

# Verbandsnachrichten.

**Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.**

### Bekanntmachung.

Die Herren Gaukassierer machen wir darauf aufmerksam, daß das IV. Quartal 1908 mit 13 Wochen, also mit Sonnabend, den 26. Dezember, abschließt.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

### Bekanntmachung.

Auf Wunsch der Mitgliedschaft und unter Zustimmung des Gauvorstandes wird am 1. Januar in Chemnitz eine neue Zahlstelle eröffnet. Als Verwalter fungiert Herr Otto Dähnel, welcher die Reiseunterstützung während der Zeit von 11—1 Uhr im Bureau, Feldstraße 35, part., auszahlen wird.

Zu bezahlen sind auf der Zahlstelle Chemnitz:

| | | | |
|---|---|---|---|
| für die Tour | Altenburg—Chemnitz | 2 | Tage |
| „ „ „ | Dresden— | „ 4 | „ |
| „ „ „ | Leipzig— | „ 4 | „ |
| „ „ „ | Plauen— | „ 4 | „ |

(Bei den hier angegebenen Tagen sind die im § 6 Abs. 3 der „Beschlüsse" a festgesetzten Aufenthaltstage nicht mit in Anrechnung gebracht.)

In Wegfall kommt im Tourenverzeichnisse die Tour Dresden—Plauen, dagegen sind die obigen Touren bei den genannten Zahlstellen (Altenburg, Dresden, Leipzig und Plauen) neu einzuschalten.

Berlin. **Die Hauptverwaltung.**

**Mecklenburg-Lübeck.** Die Gegenseitigkeit hinsichtlich des Gauzuschusses ist nach Maßgabe der bezüglichen statutarischen Bestimmungen ab 1. Januar 1909 abgeschlossen mit folgenden Gauen: Nordwest, Osterland-Thüringen, Ostpreußen, Posen, Rheinland-Westfalen, An der Saale, Schlesien, Schleswig-Holstein und Westpreußen.

**Donauwörth.** Kollege Heinrich Hernig aus Dortmund (Hauptbuchnummer 62785) wird zum letztenmal ersucht, den seinerzeit erhaltenen Vorschuß von 2 Mk. innerhalb acht Tagen an den Reisekassenverwalter Joseph Rudolph, Kugelplatz 118, einzusenden, andernfalls Ausschluß beantragt wird. Sollte Kollege H. sich auf der Reise befinden, werden die verehrlichen Verwalter ersucht, demselben 2 Mk. abzuziehen und gefl. portofrei an Obigen zu senden.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Bochum.** Der Verkehr für die durchreisenden Kollegen befindet sich jetzt bei August Hassenpflug, Grabenstraße 20.

## Versammlungskalender.

**Stuttgart.** Maschinensetzergeneralversammlung am Sonntag, 24. Januar, vorm. 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

## Nur auf diesem Wege!

Unsren Freunden und Mitarbeitern erlauben wir uns an dieser Stelle die herzlichsten Wünsche beim Jahreswechsel auszusprechen mit der Bitte, im Interesse des großen Ganzen uns die bisherige Unterstützung weiter zu Teil werden zu lassen und die bezeigte kollegiale Gesinnung uns im gleichen Maße auch im neuen Jahr erhalten zu wollen.

**Ludw. Rexhäuser, Willi Krahl, Ch. Schäffer, Georg Löblich.**


**Akzidenzaufräumer**

flink und gewissenhaft arbeitend, für Anfang Januar in dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten mit Alter, Zeugnissen, Lohnforderung erbittet [386

**Druckereigesellschaft Dartung & Ko., m. b. H.** Hamburg 25.

**Maschinenmeister**

für achtseitige Augsburger Rotation auf **sofort** gegen hohen Lohn gesucht. Nur Herren wollen sich melden, die mit der Maschine durchaus vertraut sind. [432

**Franz Schulte** Buchdruckerei, Bottrop bei Essen.

Junger, tüchtiger

**Schriftgießer**

zu einer Komplettgießmaschine für unsre Hausgießerei sofort gesucht. [413

**Gebrüder Stiepel**, Reichenberg (Böhmen).

Suche tüchtigen

**Galvanoplastiker**

für dauernde Kondition [423

**J. Ch. Zanker** in Nürnberg.

**Tüchtigen Zurichter**

welcher selbständig und gewissenhaft arbeiten kann, spez. für Foucher- und Böttgermaschinen, sucht für dauernde Stellung [428

**Schriftgießerei Flinsch**, Frankfurt a. M.

**Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona.**

**Sonntag, den 3. Januar 1909,** nachm. 5½ Uhr, im Vereinslokale, Restaurant **F. Brunotte**, Brodschrangen:

**Ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.** [435

**Perfekter Maschinenmeister**

wird gesucht. Lohn etwa 6 Mark über das Minimum. Werte Offerten mit Zeugnisabschr. unter „Sachsen 483" an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Der graphische Arbeitsmarkt**

wird bereits fünf Stunden nach Ausgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags nachm. 3 Uhr an alle Postämter des deutschen Reichs versandt, von denen

**Arbeitsuchende**

diese Sonderausgabe zum Preise von 9 Pf. pro Monat beziehen können. [24

**„Buchdrucker-Woche"**

Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

**Liedertafel Gutenberg**

von 1877. Hamburg-Altona.

Donnerstag, den 31. Dezember, abends 8½ Uhr:

**Silvesterfeier**

im Vereinslokale, Restaur. A. Lohe, Kl. Rosenstr. 16. Die Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. [427

Sonntag, den 31. Januar 1909, vormittags 10½ Uhr:

**Außerordentl. Generalversammlung**

im Vereinslokale, Restaur. A. Lohe, Kl. Rosenstr. 16.

Anträge hierzu sind drei Wochen vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen. Der Vorstand.

**Anhang zum Tarife**

von **Konrad Eichler.**

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Löblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe

**H. MATHAEUS**

Stuttgart-Gablenberg

Empfehle den Collegen sämtl. Fachartikel und Schmucksachen zu billigen Preisen

Katalog gratis u. franko.


Am 22. Dezember verschied nach siebentägiger Krankheit an den Folgen der Blinddarmentzündung unser wertes Mitglied, der Schriftsetzer [434

**August Schmidt**

aus Elberfeld, im 21. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

**Der Bezirksverein Elberfeld.**


**Richard Härtel, Leipzig-R.**

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)

**Kohlgartenstrasse 45**

liefert franko

**Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.**

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.


**Adressen für Zusendungen**

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer":

für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Rexhäuser,
„ Rundschau und Gewerkschaftliches: Willi Krahl,
„ Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Löblich;
sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.


Verleger: E. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.